

# Der verherrlichte Menschensohn

## Offenbarung 1,9-20

Ich möchte heute an diesem Pfingstfest nicht direkt über den Heiligen Geist reden, sondern das tun, was der Intension des Geistes entspricht. Jesus sagte über den Geist (Joh 16,14): „Er wird mich verherrlichen.“ Unser verherrlichter Herr soll heute im Mittelpunkt stehen.

Ich habe mir für heute einen Text ausgesucht, der gerade in unserer wirren Zeit einen starken Halt und Trost geben kann. Einen Text, der uns einen Einblick vermittelt, wer und wie unser Herr Jesus nun, nach seiner Himmelfahrt, ist.

### 1. Situation und Auftrag des Johannes

#### *Offenbarung 1,9-11*

Ihr Lieben, ich weiß nicht, wie es euch geht, aber bei mir macht sich in letzter Zeit, angesichts der derzeitigen Situation, ein unschönes Gefühl breit – das Gefühl der **Ohnmacht**. Man fühlt sich völlig hilflos den Entwicklungen und Mächten dieser Welt ausgeliefert. Vielleicht geht es dem einen oder anderen von euch auch so. Und vielleicht ging es auch Johannes so. Es war wirksam gewesen in diesen Gemeinden in Kleinasien, an die er nun schrieb. Aber nun war er auf der Insel Patmos in der Verbannung „um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.“ Er konnte nichts mehr für die Gemeinden auf dem Festland tun, konnte ihnen nicht mehr beistehen. Er war getrennt von ihnen, zumindest räumlich getrennt. Und vielleicht hatte ihn auch zuweilen das Gefühl der Ohnmacht erfüllt – das hilflose Ausgeliefertsein gegenüber dem scheinbar allmächtigen römischen Imperium. Jedenfalls wusste er, dass die Gemeinden unter diesem römischen Staat zu leiden hatten. Und so nennt er sich auch der Mitgenosse in der Drangsal und dem Ausharren. Er litt gemeinsam mit ihnen; auch und gerade weil er in der Verbannung war.

Aber schauen wir genau hin: Zwischen den Wörtern „Drangsal“ und „Ausharren“ steht noch etwas, woran Johannes samt den Gemeinden teil hatte: das **Königtum**. Kann so etwas ein Gefangener in der Verbannung sagen? Was ist das für ein Königtum? In Vers 6 schrieb er, dass der Herr Jesus uns zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater gemacht hat. Wir sind in Christus jetzt schon ein Königtum, alle, die an ihn glauben und die ihm gehören. Aber dieses Königtum ist noch verborgen. Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden (1. Joh 3,2). Jetzt leben wir noch in einer Welt, in der der Böse und der Vater der Lüge noch sein Unwesen treibt. Und genau das bewirkt die Drangsal, in der wir ausharren müssen. Wir leben in keiner neutralen Welt.

Johannes war nun im Geist an des Herrn Tag und hörte hinter sich eine laute Stimme wie eine **Posaune**. Die Posaune ist ein Instrument, das einen lauten und durchdringenden Ton von sich gibt. Es hat etwas majestätischen an sich. Mit solch einer majestätischen Stimme redete der Herr zu seinem Knecht Johannes.

Die Posaune, die häufig für das Reden Gottes steht, spielt später im Buch der Offenbarung noch eine wichtige Rolle. Sieben Engel werden sieben Posaunen blasen und damit schreckliche Gerichte über die Menschheit einleiten. Es sind Gerichtsposaunen. Und so erscheint hier der Herr Jesus, wie wir auch später noch sehen werden, dem Johannes als Richter über die Welt – und auch über die Gemeinden. Johannes erhält zunächst den Auftrag, das, was er sieht, in ein Buch zu schreiben und sieben Versammlungen in Kleinasien zu senden: Nicht nur die sieben Sendschreiben in den Kapiteln 2 und 3, sondern das ganze Buch der Offenbarung.

Es ist übrigens nicht die Offenbarung des Johannes, wie häufig gesagt wird. Johannes hatte die Offenbarung zwar aufgeschrieben, aber laut Vers 1 ist es die **Offenbarung Jesu Christi**, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss. Durch einen Engel wurde sie dann an Johannes übermittelt. Aber es ist die Offenbarung Jesu Christi. Er hat sie gegeben, und er ist auch ihr Inhalt. Sie berichtet über sein Offenbar-werden.

Das ist keine Spitzfindigkeit, sondern wichtig zum Verständnis des ganzen Buches. Es geht zuallererst um den Herrn Jesus Christus. Die Offenbarung soll nicht unsere Neugierde über die Zukunft befriedigen, sondern die Herrlichkeit Jesu Christi als Erlöser, Richter und Herrscher aufzeigen. Darum steht auch am Anfang des Buches nicht etwa eine Zeitskala als Überblick über die kommenden Ereignisse, sondern seine herrliche und machtvolle Erscheinung. Und genauso begegnete der Herr seinem Knecht Johannes auf der Verbannunginsel: Als der Herrscher und als der Richter.

Wir wollen uns das etwas genauer ansehen.

## **2. Die Erscheinung Jesu**

### *Offenbarung 1,12-16*

Johannes sah zunächst **sieben goldene Leuchter**. Sie erinnerten ihn möglicherweise an den siebenarmigen Leuchter im Heiligtum der Stiftshütte und später im Tempel. Später gab der Herr selbst Auskunft über die Bedeutung dieser Leuchter (Vers 20): „Die sieben Leuchter sind sieben Versammlungen.“ Das sind die sieben Versammlungen, an die Johannes schrieb, und die stellvertretend für die Gemeinde Jesu insgesamt stehen. Sie leuchten als Licht in der Finsternis dieser Welt. Leuchten – das ist die Aufgabe eines Leuchters. Wir sollen „untadelige Kinder Gottes [sein] inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt“ (Phil 2,15).

Und dann sah Johannes inmitten der Leuchter einen gleich dem **Sohn des Menschen**. Der Herr ist inmitten der Gemeinde. Er ist das Zentrum und das Haupt, auf das hin alles ausgerichtet sein sollte. Johannes sah ihn gleich einem Sohn des Menschen (oder gleich einem Menschensohn). Es lohnt sich, sich etwas genauer Gedanken zu machen über diesen Ausdruck, den der Herr Jesus für sich selbst gebrauchte und der über 80 mal im NT auftaucht.

„Wer ist dieser Sohn des Menschen?“, so wurde Jesus einmal von der Volksmenge gefragt (Joh 12,34), worauf sich Jesus als das **Licht** offenbarte, das unter ihnen schien und an das sie glauben sollten. Aber damit ist die Bezeichnung „Menschensohn“ sicherlich noch nicht erschöpfend erklärt.

Zum ersten mal taucht der Begriff „des Menschen Sohn“ in Daniel 7,13f auf. Es geht hier um die **Herrschaft** dieses Sohnes des Menschen. Jesus griff diese Stelle in seiner Endzeitrede auf: Matth 24,30. Der Menschensohn ist der kommende Messias. Daniel sah in seinem Gesicht vier Weltreiche: das babylonische Reich, das medo-persische Reich, das griechische Reich und das römische Reich. Alle diese Reiche werden oder haben bereits ihr gerechtes Gericht empfangen. Sie sind allesamt vergänglich. In schroffem Gegensatz zu diesen durch Tiere symbolisierten Weltreiche steht nun das ewige Reich des Sohnes des Menschen, das nie zerstört werden wird. Der Begriff „Sohn des Menschen“ bezeichnet hier also die messianische Herrschermacht des Herrn Jesus.

Der Herr Jesus ist der **wahre Mensch**, der „letzte Adam“ (vgl. 1. Kor 15,45), das Haupt der neuen Schöpfung. Er war ein Mensch, wie Gott ihn sich vorgestellt hatte. „Der Name Menschensohn erinnert daran, dass Christus, der Sohn Gottes, die vollkommene Menschennatur an sich genommen hat, mit Ausnahme von der Sünde.“<sup>1</sup>

Der Begriff „Sohn des Menschen“ bedeutet zunächst einmal jemanden, der von einem Menschen geboren wurde. Nun, das sind wir wohl alle, und in der Bibel wird diese Bezeichnung manchmal auch für einen Menschen gebraucht. So wird Hesekiel häufig als Menschensohn von Gott angeredet. Jesus Christus ist jedoch der einzige, der ein Menschensohn wurde als Folge seiner Menschwerdung als ein bewusster Akt der Erniedrigung. Er wurde Mensch für die Menschen. Er war Menschen- und Gottessohn zugleich in vollkommener Harmonie. Dabei steht der Titel Menschensohn in Verbindung mit seinem ersten und seinem zweiten Kommen. So sagt der Herr Jesus z. B. in Lk 19,10: „... der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ Das betraf sein erstes Kommen. In unserem Text in Offb 1 erscheint er jedoch als der verherrlichte Herr.

Einen weiteren wichtigen Aspekt finden wir in Joh 5,26f. Des Menschen Sohn ist auch der **Richter**. So tritt er auch in Offb 14 unter diesem Titel wieder auf. Matth 16,27: „Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er jedem vergelten nach seinem Tun.“ Christus ist als wahrer Mensch Herrscher über die Menschen. Und so wird die Menschheit auch von einem vollkommenen Menschen gerichtet werden – von dem Sohn des Menschen.

Diese zwei Aspekte sind nun die bestimmenden in der Erscheinung Jesu in Offenbarung 1:

- Christus als Herrscher in seiner Allmacht
- Christus als Richter in seiner Heiligkeit

Diese beiden Aspekte beschreiben nun die folgenden Bilder.

Das lange **Gewand** und der goldene **Gürtel** zeigen ihn in seiner Würde. Es erinnert uns an die Kleidung des Hohenpriesters. „Es ist ein Gesicht vom Königpriestertum in der Mitte der Gemeinde, in seiner unübertrefflichen Herrlichkeit.“<sup>2</sup> Christus ist unser Hoherpriester, der seine Erlösten vor dem Vater vertritt. Der Hohepriester hatte aber auch eine richterliche Funktion. Und ich denke, dass es in unserem Abschnitt in erster Linie darum geht. Ungewöhnlich ist dabei, dass er um die Brust gegürtet war (so auch bei den sieben Engeln mit den Zornschaalen in Kap. 15,6). Normalerweise sitzt der Gürtel an der Hüfte. Soll das vielleicht andeuten, dass sein Rechts- und Gerechtigkeitsempfinden (= Brust) seiner göttlichen Herrlichkeit (= Gold) entspricht? Möglicherweise. Es gibt jedoch bestimmt noch andere Erklärungen dafür. Fest steht, dass der Herr hier in seiner unbestechlichen Gerechtigkeit auftritt.

Sein **Haupt** und seine **Haare** waren weiß wie weiße Wolle, wie Schnee. Weiß ist die Farbe der Reinheit und der Heiligkeit. Schlagen wir dazu noch einmal Daniel 7,9 auf. Der Alte an Tagen ist Gott, der Vater, zu dem in Vers 13 des Menschen Sohn kommt. Genauso wie der Vater hat auch der Sohn weißes Haar; ein Hinweis auf die Gottheit Jesu.

Wir bekommen den Eindruck, dass Johannes etwas Mühe damit hat, diese großartige Erscheinung des Menschensohnes in menschliche Worte zu fassen. Er vergleicht das, was er sieht, mit Dingen, die wir aus unserem irdischen Leben kennen. Schnee hat so ziemlich das reinste Weiß, das wir kennen, und auch weiße, reine Wolle gibt einen Eindruck davon.

---

1 Abraham Meister: Namen des Ewigen, S. 511.

2 Abraham Meister: Namen des Ewigen, S. 513.

Seine **Augen** wie eine Feuerflamme durchdringen alles. Das Feuer seiner Heiligkeit verzehrt alles, was unrein ist. Diesem Richter kann man nichts vormachen.

Seine **Füße** gleich glänzendem Kupfer (oder Erz), als glühten sie im Ofen, zeigen möglicherweise, dass er selbst durch Leiden und Prüfungen ging und als sündlos befunden wurde (in Vers 18 weist er auf seinen Sühnetod hin). Ich denke aber, dass dieses Bild noch einen anderen Gedanken enthält. Was passiert, wenn jemand mit Füßen aus glühendem Erz auf etwas tritt? Es verbrennt. In Psalm 60,14 heißt es: „... er wird unsere Feinde zertreten.“ Die gottlose Menschheit, die rebelliert gegen Gott und die Seinen, wird nicht bestehen können vor diesem Richter, den Johannes hier mit glühenden Füßen sieht. Später wird im Buch der Offenbarung beschrieben, wie der Sohn Gottes das Gericht ausübt und seine Feinde zertreten wird. Vom Treten der Kelter des Zornes Gottes ist dort zweimal die Rede (Kap. 14,20 und 19,15). In Kapitel 19 ist es ausdrücklich das Wort Gottes, also der Sohn Gottes, der die Kelter tritt. Ein sehr ausdrucksstarkes Bild! Im humanistischen Westen entstand das Bild eines harmlosen Gottes, der eigentlich nichts Besonderes tut, außer uns hier und da ein wenig zu helfen. Von diesem Bild müssen wir uns verabschieden.

Seine **Stimme** war wie das Rauschen vieler Wasser. Das Rauschen eines mächtigen Stromes oder Wasserfalles übertönt alles. Es ist eine Stimme der Allmacht, gegen die Widerspruch zwecklos ist. Manche Menschen sagen: „Wenn ich mal vor Gott stehe, dann werde ich ihn zur Rede stellen!“ Eine solche Vorstellung von Gott ist unrealistisch und äußerst naiv. Gott ist nicht so, dass das kleine sündige Menschlein von ihm Rechenschaft fordern könnte. Gott spielt da nicht mit. Es macht keinen Sinn, seine Stimme gegen einen tosenden Wasserstrom zu erheben!

Nun sah Johannes in der rechten Hand des Menschensohnes **sieben Sterne**. Diese sieben Sterne sind ein Geheimnis, über das der Herr auch wieder in Vers 20 eine Erklärung gibt: „Die sieben Sterne sind Engel der sieben Versammlungen.“

Über dieses „Geheimnis“ gibt es nun verschiedene Ansichten. Wer sind diese Engel? Das Wort „Engel“ (gr. *ἄγγελος*) bedeutet zunächst einfach „Bote“ oder „Gesandter“.

Ist nun hier ein himmlischer Bote gemeint? So eine Art Schutzengel der jeweiligen Gemeinde? In den Kapiteln 2 und 3 sind sie die Adressaten der Sendschreiben. Es ist kaum vorstellbar, dass Johannes von einem Engel die Offenbarung empfing (Kap. 1,1), um sie dann wieder einem Engel zu schreiben, der sie wiederum einer örtlichen Gemeinde weitergeben sollte. Einem himmlischen Engel kann man keinen Brief schicken. Das würde nicht einmal die Deutsche Post schaffen.

So kann es sich hier nur um menschliche Boten handeln. Gemeint sind hier wohl diejenigen, die einer Gemeinde vorstehen. Sie sollten die Sendschreiben in der Gemeinde vorlesen, da ihre Botschaft an die ganze Gemeinde gerichtet war. Manche vertreten daher auch die Ansicht, dass mit dem Engel alle wahrhaft Gläubigen einer Gemeinde gemeint sind.

Wie dem auch sei, jedenfalls hält der Herr die sieben Sterne in seiner rechten Hand. Und ich denke, dass darin auch das „Geheimnis“ (vgl. Vers 20) begründet liegt – und ein großer Trost. Die Vorsteher einer Gemeinde sind in Zeiten der Verfolgung meistens die ersten, die bestraft, verhaftet oder gar getötet werden. Und Johannes schrieb an Gemeinden, die unter Verfolgung zu leiden hatten. Aber das verborgene Geheimnis, das die Welt weder sehen noch verstehen kann, liegt darin, dass diese Boten in der rechten Hand ihres allmächtigen Herrn sind. Dieses Bild bringt zum Ausdruck, dass sie ihm gehören und unter seinem Schutz stehen. Auch wenn die Verfolger meinen, sie könnten ihren Mutwillen mit den Christen treiben, so können sie doch nur so weit gehen, wie Gott es zulässt.

Aber noch etwas anderes ist mit der rechten Hand angedeutet: Durch die Boten möchte der Herr auch handeln. So wie die Sterne in der Nacht leuchten, so soll ihre Botschaft in der Finsternis dieser Welt leuchten.

Das alles gilt selbstverständlich nicht nur für die Vorsteher einer Gemeinde, sondern für alle Kinder Gottes. Aber die Vorsteher stehen in einer besonderen Verantwortung.

Das scharfe, zweischneidige Schwert aus dem Mund des Herrn bedeutet sein Reden im Gericht. Das Wort Gottes wird in der Schrift mehrfach mit einem Schwert verglichen (vgl. Eph 6,17; Hebr 4,12). Und so sagte der Herr Jesus in Joh 12,48: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tag.“ Auch hier sehen wir den Herrn wieder als Richter.

„Und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft.“ So sah ihn Johannes bereits auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,2). Dieses Licht erleuchtet, deckt aber auch auf: „Du hast unsere Ungerechtigkeiten vor dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht deines Angesichts.“ (Ps 90,8). Arend Remmers drückt es so aus: „Die Sonne ist in der prophetischen Sprache ein Symbol des verherrlichten Sohnes des Menschen, der an Seinem Tag die Herrschaft ausüben wird, wenn die Nacht seiner Abwesenheit vorüber sein wird.“<sup>3</sup> In Mal 3,20 wird er als die „Sonne der Gerechtigkeit“ bezeichnet.

### **3. Trost und Präzisierung des Auftrags**

#### *Offenbarung 1,17-20*

Wie reagierte Johannes auf diese Erscheinung des auferstandenen Herrn? Er fiel zu seinen Füßen nieder wie tot.

Erinnern wir uns daran, wer Johannes war. Er war drei Jahre lang mit Jesus zusammen gewesen. Er war der Jünger, den Jesus liebte – so nannte er sich selbst in seinem Evangelium. Er war der Jünger, der bei der Kreuzigung Jesu dabei war. Er hatte den auferstandenen Herrn gesehen und war bei der Himmelfahrt dabei. Er war mit Jesus vertraut wie vielleicht kein anderer Mensch es jemals war. Und nun fällt er vor seinen Füßen nieder wie tot! Wie gewaltig muss diese Erscheinung Jesu auf der Insel Patmos gewesen sein! Wären wir dabei gewesen, es wäre uns wohl nicht anders ergangen. Der sterbliche Mensch kann den Anblick dieses allmächtigen Richters nicht ertragen.

Aber der Herr hatte einen Auftrag an seinen Jünger: Er sollte aufschreiben, was er sah und was ihm noch gezeigt werden würde. Eben das Buch der Offenbarung. Dafür musste Johannes aber zuerst wieder aufgerichtet werden. Wie freundlich redete der Herr mit ihm, indem er seine Rechte Hand (in der er gerade noch die sieben Sterne hielt) auf ihn legte. Und wie tröstlich war das, was er zu ihm sagte.

Er ist **der Erste und der Letzte**: Er steht am Anfang und am Ende der Weltgeschichte. Durch ihn wurde die Welt erschaffen, und durch ihn wird sie auch vollendet werden. Das gilt es im Blick zu behalten, bei all dem, was Johannes noch gezeigt werden sollte über das Endzeitgeschehen.

Der Herr erinnerte Johannes daran, dass er tot war. Er war tot um unserer Übertretungen willen, um uns zu erlösen. Aber nun lebt er von Ewigkeit zu Ewigkeit und hat die Schlüssel des Todes und des Hades (Totenreichs). Wer von etwas den Schlüssel hat, hat die Verfügungsgewalt. Nur wer den Schlüssel eines Autos hat, kann damit fahren. Und so hat der Herr die volle und alleinige Verfügungsgewalt über den Tod. Er hat dem Tod die Macht genommen. In den späteren Kapiteln des Buches wird es noch um Märtyrer gehen, die hingeschlachtet wurden. Es werden noch sehr schwere Zeiten kommen. Umso wichtiger ist es dann zu wissen, dass der auferstandene Herr auch über den Tod die Macht hat, und wir in seiner Hand sind. Das galt damals für Johannes, und das gilt auch für uns heute.

---

3 Arend Remmes: Biblische Bilder und Symbole, Lexikon, S. 185.